



Norbert Scholl

Offener Brief an Bischof Voderholzer wg. Bezug auf öffentliche Äußerung

69259 Wilhelmsfeld, 1.10.2020

Exzellenz, Hochwürdigster Herr Bischof Voderholzer!

Bei Ihrer Predigt zur Eröffnung des Kongresses „Freude am Glauben“ am 14.6.2019 in Ingolstadt sagten Sie unter anderem: „Die Religionen und Kulte Griechenlands und Roms kannten vor allem ein weibliches Priestertum. Ihr Dienst war oft verbunden mit der Tempelprostitution als Darstellung der Fruchtbarkeit der Erde im ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen“ (<https://www.bistum-regensburg.de/news/als-mann-und-frau-schuf-er-sie-bischof-voderholzer-zur-ehe-zum-weiheamt-und-zur-gender-ideologie-6806/>). Ein Hinweis auf Ihre Äußerung findet sich auch in Wikipedia (<https://de.wikipedia.org/wiki/Tempelprostitution>).

Diese Behauptung ist falsch. In Griechenland und Rom wurde Tempelprostitution nie praktiziert. Das hätten Sie als Wissenschaftler eigentlich wissen müssen. Zumindest hätten Sie sich kundig machen müssen, bevor Sie eine solche Unwahrheit in die Welt setzen. Und noch dazu als Bischof bei einer Predigt während einer Eucharistiefeier. Besonders beschämend finde ich, dass Sie die (angebliche) Tempelprostitution in Zusammenhang bringen mit der „Zuordnung des Weihesakramentes zum männlichen Geschlecht“. Das eine ist so falsch wie das andere. Blamabel für einen Wissenschaftler und unwürdig für einen Bischof!

Zu Ihrer besseren Information erlaube ich mir, Ihnen einige Tipps zu geben:

- Das Thema Tempelprostitution erfreut sich als Forschungsgegenstand seit dem 19. Jahrhundert großer Beliebtheit. Offensichtlich beflügelte die enge Verbindung von Kult und Sexualität die Phantasie vieler (vor allem männlicher) Forscher. Gleichzeitig verdeutlichte die Institution der Tempelprostitution die vermeintliche Rückständigkeit und Sittenlosigkeit der paganen Religionen im Vergleich zum Christentum. Dabei wurde lange Zeit als selbstverständlich vorausgesetzt, dass es diese Praxis tatsächlich gegeben habe. Erst in den 1960ern wurde dies – zumindest für den griechisch-römischen Raum – in Frage gestellt. In Reaktion auf Hans Conzelmanns innovativen Beitrag „Corinth und die Mädchen der Aphrodite“ (In: Göttinger Nachrichten 1967, S. 246–261) erschienen Studien für nahezu alle Regionen, die in detaillierter Quellenarbeit den Nachweis zu führen suchten, dass es – zumindest am jeweiligen Ort – keine Tempelprostitution gab (vgl. u. a. Henri-Dominique Saffrey: *Aphrodite à Corinth: Réflexions sur une idée recue*. In: *Revue biblique* 92/1985, S. 359–374, und vor allem Eugene Fisher: *Cultic Prostitution: A Reassessment*. In: *Biblical Theology Bulletin* 6/1976, S. 225–236).
- Stephanie L Budin zeigt in einer umfangreichen Arbeit auf, dass die Existenz von Tempelprostitution nichts weiter sei als „a huge misunderstanding“ (*The Myth of Sacred Prostitution in Antiquity*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press 2008, S. 12).
- Etwas anders sieht es Robert A. Oden, der in seiner Studie *The Bible Without Theology* (Urbana 1987) die Tempelprostitution zu einer Art kulturellem Stigma erklärt, welches rückständigeren oder barbarischen Völkern angeheftet wird, um die eigene Kultur davon abzusetzen (<https://www.querelles-net.de/index.php/qn/rt/printerFriendly/805/819>).
- Renate Jost schreibt im Internet-Bibellexikon, dass biblische Texte zur Prostitution „in polemischem oder erzählerisch-unterhaltendem Interesse auch an der Exotik anderer Völker geschrieben wurden“ und dass deshalb „nur bedingt davon die Rede sein kann, dass Tempelprostitution hier als Phänomen historisch verbürgt sei“ (

wissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/hure-hurerei-at/ch/Oe5f892b6e39e094552ec2a0c0ec9e8b/).

- Nach einer jüngeren Untersuchung ist die Existenz der Tempelprostitution im Altertum durch zahlreiche Zirkelschlüsse etabliert worden, in denen die jeweils als gesichert geltende Annahme einer Tempelprostitution in anderen Gebieten die lokale Existenz dieser Einrichtung absicherte (Tanja S. Scheer unter Mitarbeit von Martin Lindner [Hrsg.]: *Tempelprostitution im Altertum. Fakten und Fiktionen*. Berlin 2009).
- Nur in Indien lässt sich eine Art von Tempelprostitution nachweisen, die allerdings nicht mit wechselnden Partnern stattfand, sondern mit jeweils einem Partner über längere Zeit, und die damit eher ein Mätressentum darstellte (Renate Syed: *Devadasis, Dienerinnen der Götter. „Tempelprostitution“ in Indien*. In: Tanja S. Scheer unter Mitarbeit von Martin Lindner [Hrsg.]: *Tempelprostitution im Altertum. Fakten und Fiktionen*. Berlin 2009, S. 377–401, hier: S. 399).

Ob Sie wohl den Mut aufbringen werden, sich öffentlich für Ihre Aussagen zu entschuldigen - wie Ihr Mitbruder Franz-Josef Bode in einer viel harmloseren Sache (vgl. KNA 30.9.2020)?

Falls Sie sich wieder einmal in Sachen Tempelprostitution oder Frauenordination öffentlich äußern möchten, bitte ich Sie, sich zuerst gründlich zu informieren. Wenn Sie wollen, können Sie sich gerne dazu an mich wenden.

Mit freundlichem Gruß

Norbert Scholl